Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

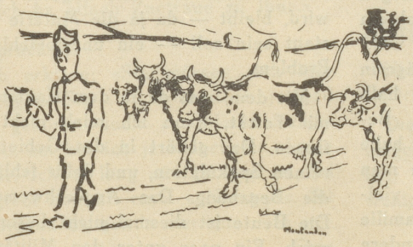
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Winterthur Leben

„Winterthur" Lebensversicherungs-Gesellschaft

Sonntagszeichner J. Montandon



«Wa wänd dänn die Chüe,
ich ha ja d'Milch zahlt!»

Ostschweizerisches Tagblatt

Rorschacher Tagblatt 94. Jahrgang

Amtliches Publikationsorgan

Chef-Redaktion H. Niederer . Feuilleton: Max Baur
Druck und Verlag E. Löpfe-Benz

Stark verbreitete Tages-Zeitung freisinnig-demokr. Richtung. Prompter Nachrichtendienst. Leitartikel über politische und wirtschaftliche Fragen. Parlamentsbriefe. Korrespondenten in allen Landesteilen. . Feuilletons vornehmlich schweizerischer Autoren. Illustrierte Beilagen über alle Wissensgebiete, Mode, Sport, für die Familie. Illustrierte Monatschronik aus dem Verbreitungsgebiete.

Inseraten-Annahme und Offerten durch die Administration in Rorschach, Telephon Nr. 3.45, und durch alle Annoncen-Expeditionen der Schweiz.

Impotenz

Das wiederbelebende und vielfach erprobte Hormon-Präparat **Sex 44** behebt Störungen, die sich im Nachlassen der körperlichen und geistigen Kräfte äußern, wie **Erschöpfungszustände, vorzeitiges Altern, Zittern in den Beinen, bleierner Schlaf, Gedächtnisschwäche, Depressionen, sexuelle Neurasthenie und Sexualschwäche.** Lesen Sie die interessante Broschüre «F». Gratis und diskret durch das Generaldepot

Löwen-Apotheke, Ernst Jahn, Lenzburg.

Wieder Leben durch SEX 44

Probepackung f. Männer Fr. 6.70
f. Frauen Fr. 7.20

OPAL *Stumpen*

immer gut!

Päckli zu 10 Stück
und Schächteli 2x5

UNÜBERTROFFEN

Die beste Werbung
ist und bleibt
das Inserat!

Einen der Bausteine zur **Korpulenz**, den Zucker, können Sie *leicht vermeiden* wenn Sie Speisen und Getränke süssen mit

Hermesetas

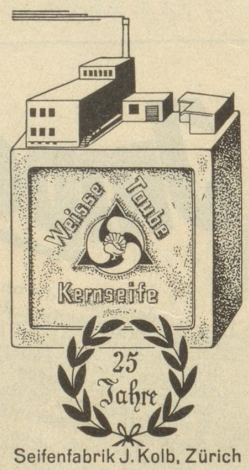
Diese Kristall-Saccharin-Tabletten süssen ohne jeden Neben- oder Nachgeschmack. Koch- u. backfähig. Garantiert unschädlich.

Erhältlich in Blechdöschen mit 500 Tabletten (= ca. 4 kg Zucker) zu Fr. 1.25 in Apotheken u. Drogerien. Schweizerfabrikat. A.G. „Hermes" Zürich

Frauen

welche an Nervenschwäche, Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Nervenschmerzen und Nervosität leiden, wenden sich an das

Medizin- u. Naturheilinstitut Niederurnen
(Ziegelbrücke) Gegr. 1903
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs



Seifenfabrik J. Kolb, Zürich

Der erste Gang allein – zum „Merkur."

Schweiz. Schokolade- und Colonialhaus

DIE FRAU

Taschentücher

Vor mir liegen schwindelerregende Stöße von Taschentüchern, die aus der Wäsche kommen und sortiert werden sollen. Wer braucht eigentlich all die unheimlich vielen Taschentücher? Gott sei Dank gibt es so etwas wie einen Nastücherkreislauf in der Welt, denn sonst wäre es ja nicht auszuhalten. Jeder hat doch mindestens einmal im Jahr Geburtstag und Weihnachten und sonst irgendwelche Feste, und immer liegen da zwei bis vier flache Kartonschachteln mit der Aufschrift «Mouchoirs», während Tante Emma und die Schwägerin sich mit halb entschuldigendem, halb dankheischendem Lächeln dem Beschenkten nähern und sagen: «Ich habe mir gedacht, Taschentücher kann man immer brauchen.» In meiner, — vielleicht etwas phantasiearmen — Familie habe ich jedenfalls nie eine andere Formel **gehört.**

Die Antwort bewegt sich zwischen dem «Mhm, Merci,» des schlichten Wahrheitsmenschen (Kategorie Ingenieure), und dem verzückt aufsteigenden: «Ooh! vielen, vielen Dank, Tanti! Du hättest es gar nicht besser treffen können, gerade Dienstag habe ich noch zu Gusti gesagt — —», das der Schule des japanischen Buschido entstammt, die uns lehrt, daß bloße gute Miene zu bösem Spiel zu machen noch lange nicht Kultur ist.

Einzig ein kleiner Vetter von mir hat einmal mit bedenklich schwankender Stimme geantwortet: «Herrgott! Ich habe Dir doch gesagt, eine Mundorgel!» Die Familienfeststimmung war damals für eine kleine Weile in akuter Gefahr.

An die Mundorgel habe ich seither noch öfter denken müssen. Sie hat in den verschiedensten Gestalten in meiner Vorstellungswelt gespukt und gelegentlich die Tonwärme meines Buschido ein bißchen infiziert. Und doch ist Taschentücherschenken etwas so nettes, und für den Geber immer wieder eine sichere Zuflucht. Da ist beispielsweise meine Freundin Margrit, die sehr viel Geld hat und außerdem eine Anzahl Prinzipien, die sich alle ungefähr in derselben Richtung bewegen. Eines davon lautet: «Man soll Leute, die kein Geld haben, nicht durch teure Geschenke in Verwirrung bringen.» So bekomme ich denn zu jedem Geburtstag von ihr ein halbes Dutzend Taschentücher aus dem Ausverkauf, womit wir beide in meinem Rahmen bleiben.

Wenn nun, trotz diesem Stand der Dinge, nicht längst jeder von uns unter einem Nastuchberg begraben liegt, so kommt dies nur daher, daß Taschentücher nicht etwas Statisches sind, sondern, wie bereits bemerkt, zirkulieren. Ein breiter, langsamer Strom dieser Materie wälzt sich durch die Lande, reißt hier mit, schwemmt dort an und fließt langsam weiter. Daß angeblich überall mehr fort- als angeschwemmt wird, bleibt — da ja die Materie konstant sein soll — ein unerforschliches Problem.

Mit dem, was da in dem Haufen vor mir fehlt, kann ich mich nicht befassen. Das gehört in das Gebiet der reinen Spekulation, und dafür fehlt mir die Begabung. Das Angeschwemmte? Die Beute ist diesmal nicht besonders reich. Ein paar unter den Militärnastüchern tragen vollausgeschriebene Namen fremder Herren. Auf einem netten, kleinen Damentüchlein steht H. B. Ich kenne keine H. B. Also offenbar die Große Unbekannte (da ja Unbekannte überlieferungsgemäß immer groß sind). Und hier steht schlicht «V». Das kann nur Vera sein, die letztesmal, als sie vorbeirauschte, Schnupfen hatte, sich von mir ein Tuch ausbat und dieses hier hinterließ. Ich muß es ihr gelegentlich zurückgeben. Ach was, hat sie mir vielleicht meins zurückgegeben? Das gestickte «V» sieht so nett aus, ich mag gerne ein solches Taschentuch haben.

Und da ist noch eins, ein großes, schönes, leinenes Herrennastuch. Das gehört bereits zu meinem Urbestand, soviele Jahre sind das her. Und doch ist es peinlich, wenn man von einem Mann in ganz großen und ergreifenden Tönen fürs Leben Abschied genommen hat, weil er einen ja doch nicht versteht, und ihn dann um ein Taschentuch anpumpen muß, weil man das eigene vergessen hat.

Taschentücher sind ein weites Feld. Und das Schönste daran ist, daß man sie jetzt bis auf weiteres wieder in die Schubladen räumen und in die Militärsäcke stopfen kann.

Uebrigens fällt mir gerade ein, daß unser Bö seinen fünfzigsten Geburtstag feiert. Hoffentlich haben unsere Leser, die sich das ganze Jahr über an seinen Zeichnungen freuen, daran gedacht, ihm eine kleine Freude zu machen.

Wie wär's mit Taschentüchern?

Bethli.